

als Künstler der Arbeit der Partei anti-
thetisch gegenüberstellt? Kann er sich sol-
cherart ungestraft aus der Einheit von ge-
sellschaftlichem Leben und Kunst heraus-
lösen und dennoch „mit den großen Be-
gehrenheiten“ sympathisieren?

Dem Künstler ist die Möglichkeit ge-
geben, humanistisch zu wirken, indem er
den in der Deutschen Demokratischen Re-
publik unter Führung der Partei der Ar-
beiterklasse sich vollziehenden Prozeß des
bewußten Aufbaus einer sozialistischen Ge-
sellschaft fördert. Einen Prozeß, in dem
sich jedes Individuum in Übereinstimmung
mit den gesellschaftlichen Erfordernissen
maximal entfalten kann. Auf diesen Pro-
zeß wachsender Beherrschung der gesell-
schaftlichen Verhältnisse durch den Men-
schen, in dem sich der Mensch gleichzeitig
universell entwickelt, kann und muß der
Künstler nachhaltig positiven Einfluß neh-
men. In diesem Sinne ist er tatsächlich ein
„Rädchen und Schraubchen“, d. h. ohne an
dem mechanischen Teil dieser bildhaften
Redewendung haften zu bleiben, als sehr
differenzierter Mitarbeiter des gesellschaft-
lichen Fortschritts, als eine Kraft, die da-
nach strebt, dem Menschen ein richtiges
Bewußtsein seiner Stellung in der objekti-
ven Realität zu vermitteln und in ihm die
Potenzen für die Erfüllung der Aufgaben
im Interesse aller freizusetzen.

Zusammenfassend kann man also sagen:
Die Arbeit der Partei sieht in der Freiset-
zung aller schöpferischen Möglichkeiten,
die im Volke angelegt sind, ihr größtes
Ziel. Sie verändert die Gesellschaft nicht,
um eine fetischisierte Theorie zu erfüllen,
sondern um der menschlichen Gesellschaft
eine freie Entwicklung zu garantieren. Sie
will damit auch jedem einzelnen zur Ent-
faltung seiner schöpferischen Möglichkeiten
verhelfen; indem sie die Gesellschaft revo-
lutioniert, gibt sie jedem die Chance, seine
Persönlichkeit in Harmonie mit den gesell-
schaftlichen Interessen auszubilden und die
Natur und Gesellschaft als Betätigungsfeld
menschlichen Könnens menschenwürdig zu
gestalten. Die so gewonnene Freiheit setzt
hohe Kenntnisse, aber auch eine vorbild-
liche ethische Haltung und das reale Be-
wußtsein der eigenen Kraft voraus. Dem
Künstler ist ein solcher Prozeß gleichzeitig
höchste Verpflichtung und schönstes Auf-
gabengebiet.

Die Partei würde einen Teil ihrer kultu-
rellen Aufgaben nicht erfüllen, würde sie
nicht dieser Bedeutung der Kunst Rech-
nung tragen und auf Grund dieser Einsicht
dem Künstler direkt helfen. Indem der
Künstler seine Beziehungen zur objektiven
Realität als vorbildhaft und richtig unter-
stellt und durch seine ästhetische Wertung
die politische und moralische Wertung

eines großen Publikums anregt und be-
stimmen hilft, wird er, wie oben zu zeigen
versucht wurde, zu einem ganz wesent-
lichen Faktor für die Herausbildung des
sozialistischen Gesellschafts- und Men-
schenbildes. Seine Arbeit verhilft sich also
zur Arbeit der Partei wie das Besondere
zum Allgemeinen und Übergreifenden –
ein Grund für bürgerliche Theoretiker, von
ihrem Standpunkt aus die Partei als Be-
vormunder zu diffamieren, dem Schriftstel-
ler aber, der nach produktiven Bindungen
zur Partei der Arbeiterklasse strebt, abzu-
sprechen, frei zu sein.

Im Sinne des westlichen Sprachgebrauchs
sehen wir den Gedanken der künstlerischen
Freiheit kaum ermöglicht, wenn Walter
Jens schreibt:

„... der deutsche Schriftsteller unserer
Tage... von keiner Klasse beauftragt, von
keinem Vaterlande beschützt, mit keiner
Macht im Bund, ist in der Tat ein drei-
fach einsamer Mann. Doch gerade diese
Stellung inmitten der Pole, die Bindungs-
losigkeit läßt ihn – eine ungeheure, einzig-
artige Chance! – so frei sein wie niemals
zuvor.“

So trennt er den Künstler bewußt von
jedem gesellschaftlichen Fortschritt, und
sein Postulat „jenes Schriftsteller, der
... ohne Klassensolidarität und vaterländi-
sches Sendungsbewußtsein“ ist eine Zurück-
nahme des Nationalautoren im Goethe-
schen Sinne. Hier wird der Künstler von
dem Lebensnerv einer Nationalliteratur
abgeschnitten, seine gesellschaftlichen Bin-
dungen werden theoretisch geleugnet und
praktisch undurchschaubar gemacht, sein
Wirken, selbst wenn es fortschrittliche In-
tentionen hat, gerät immer wieder in eine
Form, für die Dürrenmatt das Bild des
gegen die Riesen kämpfenden Gulliver
prägte. Er prägte es als Bild des streben-
den Menschen überhaupt, uns scheint es
vielmehr ein Ausdruck der eben zitierten
illuzorischen Auffassungen und ihrer prak-
tischen Schlußfolgerungen zu sein.

Mit anderen Worten: Wir sind der festen
Überzeugung, daß sich Freiheit nicht iso-
liert von den Klassenkämpfen vollziehen
kann und der Künstler unmöglich seine
Freiheit mit einer scheinbaren Autonomie
in der Gesellschaft einhandeln kann. Gilt
das für den bürgerlichen Künstler, so erst
recht für den sozialistischen, der den
Lebensnerv seiner künstlerischen Entwik-
lung durchschneidet, gelingt es ihm nicht,
im Denken, Fühlen und Handeln die Posi-
tionen der marxistischen Partei einzuneh-
men.

Wie zu zeigen versucht worden war, heißt
es für den nach Freiheit strebenden Künst-
ler, sich der fortgeschrittensten Klasse an-
zuschließen und mit ihrer Vechut, der mar-